

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 112 (1986)

Heft: 10

Illustration: [s.n.]

Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

Polizist zum Clochard im Park: «Was händ Sie i däm Papiersack?» Der Stadtstreicher: «Chuchi, Chäller, Wohnzimmer, Schlafzimmer und Bad.»

Das Modell zum jungen Kunstmaler: «Ich soll das erste Modell sein, in das Sie sich verliebt haben? Das nehme ich Ihnen nicht ab. Wie viele Modelle hatten Sie überhaupt vor mir?» Der Künstler: «Fünf. Eine Zinnkaraffe, ein Gesangbuch, eine Früchtegeschale und zwei Birnen.»

Mein Mann ist wütend, weil er einen alten, ungeöffneten Liebesbrief gefunden hat. «Einen ungeöffneten Liebesbrief? Da ist doch nichts dabei.» «Leider doch. Den Brief hat nämlich er mir seinerzeit geschrieben.»



Zwei Gäste am Stammstisch: «Fräulein, chömmen nomol sGliich ha?» Die Grazie schnippisch: «Mir sind zwar doo nid bim Färnseh.»

Sie wollen scheint's Ihnen Untermieter heiraten. Ist es die grosse Liebe?» «Nein, aber er ist mir soviel Mietzins schuldig, dass wir jahrelang davon leben können.»

Der Chirurg zum vom Blinddarm befreiten Patienten: «Erschrecken Sie bitte nicht, wenn Sie auch am Rücken eine Narbe entdecken. Ich musste während der Operation niesen.»

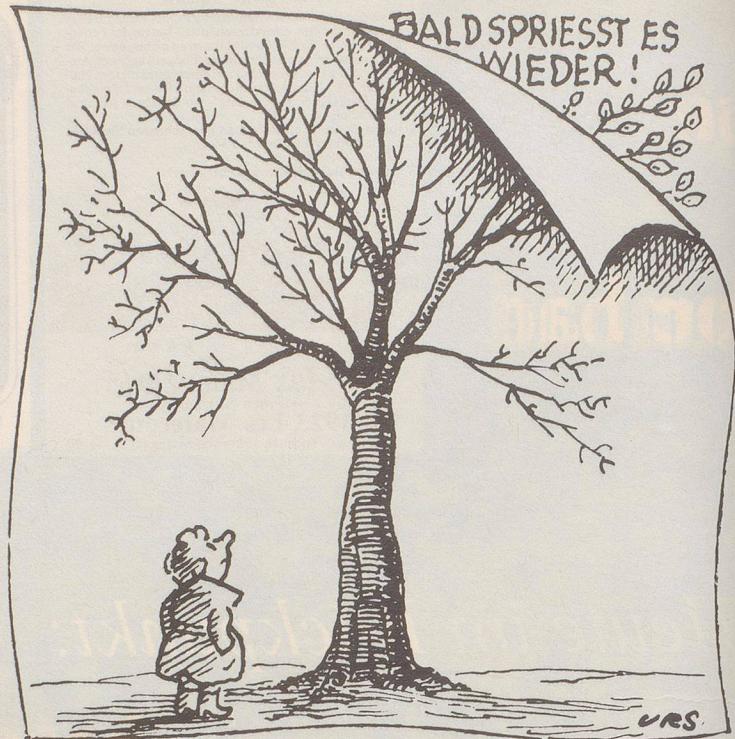
Im preislich gehobenen Restaurant. Sie isst und isst und isst. Und sagt zum Gatten: «Jetzt noch ein zünftiges Dessert. Du nimmst doch auch eines?» Er, leicht gequält: «Auf Dessert hab' ich gar keinen Mumm mehr. Weisst du, das kommt immer so kurz vor der Rechnung.»

Der junge Mann hilft der älteren Frau, ihre Einkaufspakete vier Treppen hinaufzuschleppen. Drauf sie unter der Wohnungstür: «Rauched Sie?» «Sehr gern.» «Das hani no halbe täntk. Drum müend Sie dSchtäge duruuf scho däreweg schnuufe.»

Als dem Geiger des Kursaal-Quartetts eine Saite platzte, fragte ein Gast vorwitzig, ob er nicht auf drei Saiten weiterspielen könne. Meinte der Geiger schlagfertig: «Können schon. Aber Geiger sind wie kleine Kinder: Sie spielen am liebsten auf allen vieren.»

Der Schlusspunkt

Alt: Der Apfel fällt nicht weit vom Pferd. Jünger: Die Schuppe fällt nicht weit vom Kamm.



Wie viele Beamte gibt es weltweit?

Da es noch keine diesbezüglichen Erhebungen gibt, müssen wir solchiges nach bestem Wissen und Gewissen abschätzen versuchen.

In der kleinen Schweiz gibt es zurzeit rund 400 000 Staats-, Kantons- und Gemeindebedienstete (inkl. Bahn und Post), d. h.,

Von Ted Stoll

es sind etwa 7 Prozent der Gesamtbevölkerung oder 15 Prozent der Erwerbstätigen. In Westdeutschland dürften es analog rund vier Millionen sein, in Frankreich und in Italien je etwa drei Millionen.

Wenn wir jetzt für alle europäischen und aussereuropäischen Gebiete den gleichen Entwicklungsstand annehmen, so ergibt die statistische Hochrechnung bei einer Weltbevölkerung von vier Milliarden Menschen insgesamt dreihundert Millionen Beamte. Das entspricht der Bevölkerungszahl von ganz Westeuropa inkl. Liechtenstein, Monaco und Andorra – eine Weltmacht, deren Vorrangstellung durch gar nichts erschüttert werden kann.

Beamte gibt es überall, und weltweit geniessen sie höchstes Ansehen. In Russland nennt man sie «Väterchen», in Japan verneigt man sich tief vor ihnen (sensei, sensei!), und mancherorts in Afrika gelten sie als Götter. Im Westen ehrt man die Beamten mit fürstlichen Salären.

Eine besondere Anerkennung wird der Schweiz zuteil. Im Jahr 1995 soll in Interlaken (Berner Oberland) ein grosser internationaler Beamtenkongress stattfinden. Rund 500 000 Beamte aus aller Welt werden daran teilnehmen, und es hat im Hinblick darauf bereits ein grosser Bauboom eingesetzt.



Richter: «Sind Sie noch nie von der Reue ergriffen worden?»

Angeklagter: «Nein, bisher immer nur von der Polizei!»